Zeitschrift für
Semiotik
Band 29 • Heft 1 (2007)
Seite 123-127
Stauffenburg Verlag Tübingen

Literaturhinweis

Frederik Van Eeden (2005), *Logische Grundlage der Verständigung* (‚Redekunstige grondslag van verstandhouding')

Herausgegeben von Wilhelm H. Vieregge, H. Walter Schmitz und Jan Noordegraf. Franz Steiner Verlag, 130 Seiten, ISBN 3-515-08400-2

Walter Sendlmeier, Technische Universität Berlin

Van Eedens ‚Redekunstige grondslag van verstandhouding' (erste Auflage 1897, zweite Auflage 1975) ist international so gut wie unbekannt. Dieser Van Eedensche Traktat ist inhaltlich wie methodisch von besonderer Bedeutung, ist aber – wahrscheinlich der niederländischen Sprache wegen, in der der Traktat abgefasst ist – international nicht durchgedrungen. Die Autoren sind der Meinung, dass dieses Werk in der Kultur- und Geistesgeschichte einen besonderen Platz verdient. Die interessanten psychologischen und philosophischen Einsichten, die in diesem Werk präsentiert werden, sind auch für den Menschen des 21. Jahrhunderts nicht obsolet. Die Ähnlichkeiten dieses Werkes mit Ludwig Wittgensteins *Tractatus logico-philosophicus* sind inhaltlich wie methodisch zu belegen (siehe Vorwort, S. IX, 2. Absatz und Kapitel 3.3., S. 91ff). Da Übersetzungen grundsätzlich diskutabel sind, wurde der Text Van Eedens – mit dem Vorwort der 2. Auflage von Bastiaan Willink – als niederländisch/deutsche Paralleledition publiziert.

Der Text des Traktates besteht aus sieben unterschiedlich langen Kapiteln mit einer Einleitung und einem Schlusswort. Die separaten Kapitel umfassen jeweils Folgen durchnumerierter Thesen, die untereinander in logischer Beziehung stehen und die häufig Erläuterungen und beweisartige Textpassagen umfassen.

In der Einleitung (Titel: „Argument") wird in kurzen Zügen Gegenstand und Ziel des Traktates dargelegt.

In Kapitel I (Titel: „Realität und Gradation") wird das Konzept der Gradation in der Realität und im Denken beleuchtet: Die Reichweite erstreckt sich vom Konkreten und Realen bis zum Abstrakten und Unrealen, wobei die den jeweiligen Stufen entsprechenden Arten des Sprachgebrauchs (bildlich versus symbolisch) behandelt werden. Weiterhin werden die sprach- und erkenntnistheoretischen Grundlagen zur Abfassung des Traktates erörtert: in welcher Sprache soll der Traktat abgefasst werden? Aus welchen Gründen hat dies zu geschehen?

Kapitel II (Titel: „Wortwert") ist relativ kurz, aber von großer Wichtigkeit, denn in diesem entwickelt Van Eeden seine Zeichentheorie: Das Problem der Wortbedeutungen wird diskutiert; die Beziehungen zwischen Wirklichkeit, Bild der Wirklichkeit (Vorstellung) und Wort (symbolisches versus bildliches) werden festgelegt.

In Kapitel III (Titel: „Wahrheit") wird als Folge der vorher geführten Erörterungen das Wort *Wahrheit* als Ausdruck in der geläufigen Verwendung als „unsauberer Terminus" hingestellt. Ferner werden die Ausdrücke *Wahrheit sprechen* und *aufrichtig sein* hinsichtlich ihrer wechselseitigen Verflechtungen beleuchtet. Dann stellt Van Eeden seinen Wahrheitsbegriff vor; letztlich erfolgt eine heftige Auseinandersetzung mit Spinoza.

Kapitel IV (Titel: „Sicherheit, Vernunft und Mysterium") enthält eine fundamentale Diskussion der Erkenntnistiefe der Naturwissenschaften; der Anspruch der Naturwissenschaften wird relativiert, und die Erkenntnis in symbolischer Form wird mit einer Erkenntnis intuitiver Art konfrontiert. Die räumliche und zeitliche Unveränderlichkeit wird als Sicherheit der Naturwissenschaften hingestellt, die jedoch nur graduell und als von Mensch und Sprache abhängig zu verstehen ist. Das scheinbar allen Menschen gemeinsame Streben nach Ordnung, Allgemeinheit, Beständigkeit, Einheit und Ruhe existiert nur aus der Sicht der Naturwissenschaften. Es sind jedoch Vernunft, das wahrnehmende Ich und das, was wahrgenommen wird, konstitutiv. Nach einer eingehenden Analyse des Begriffes ‚Vernunft' ergibt sich, dass die Maßeinheit der Naturwissenschaften nicht in der Vernunft zu lokalisieren ist, da diese als Maßstab aller Dinge unzulänglich ist. Denn auch in den Naturwissenschaften ist ein Streben nach Aufhebung der Vernunft sowie ein Streben zum Absoluten zu beobachten. Schließlich wird der Begriff ‚Mysterium' beleuchtet: Der Versuch einer Ablehnung der Mystik sowie die Neigung dazu haben beide ihre Wurzel im Streben nach dem Absoluten. Rationalisten wie mystisch Gesinnte sind einseitig Anhänger jeweils einer dieser zwei Erkenntnisarten.

In Kapitel V (Titel: „Das Ich") wird das ‚Ich' und das ‚Selbst' eingeführt. Die höchste Erkenntnis wird definiert als diejenige, welche die größtmögliche Sicherheit bietet. Sie kann aus diesem Grunde nicht von der Wahrnehmung und auch nicht von der Vernunft erzeugt werden. Sein und Wissen fallen in dieser höchsten Erkenntnis zusammen. Das Ich ist absolut und bedeutungsgleich mit dieser höchsten Erkenntnis.

Kapitel VI (Titel: „Zeitlosigkeit und Unsterblichkeit") umfasst drei inhaltliche Abschnitte. In den Thesen 114-118 werden Stärke und Begrenzung der logischen Verfahrensweise (nach Spinoza: ordo geometrico) im Hinblick auf komplizierte Dinge wie „Geist, Seele, Glück, Schönheit" usw. behandelt. Hier geht Van Eeden u.a. auf die oftmals missverstandene Naturwissenschaft ein, indem er zwei Hauptirrtümer, die die Naturwissenschaftler begehen, beschreibt. Zum einen sind sie geneigt, „den Phänomenen größere Sicherheit, realeres Sein zuzuerkennen als dem, das die Phänomene wahrnimmt". Zum anderen versuchen sie, „Absolutheit und Einheit in der Vorstellung vom Sein

zu suchen statt im Sein selbst – so, a
tierende mithilfe eines Konzeptes
114, 1. und 2.).

Im letzten Kapitel (Kapitel VII. Tit
logische Verfahrensweise immer me
„Bewegung, Aktion, Tat, Tun, Verä
Grenzen der logisch-symbolischen
diese nämlich auf Ausdrücke wie „Le
eine Unrichtigkeit. In diesem Sinne
Ausdrücke „Ziel" und „Herkunft" kritis
drücken „Freiheit" und „Unfreiheit"
Selbst herausgestellt, die Einfluss n
(als Problem des psycho-physische
ne von Verantwortlichkeit.

Im Schlusswort wird quasi als B
Erörterung höherer und tieferer Ding
jede höhere Kontemplation zwang
meln muss", da hier einfachste Tern
rende Philosophie [....] darf nicht we
lich einer vorläufigen Kritik, die die A
higkeit, den Wert der Wörter und de
ten Begriffe behandelt, [...] und die
gen". Diese Grenze darf nur die Poe
ter Poesie folgendes versteht: „Po
Sprechen, wobei die Sprache nicht
hat, sondern auch durch ihren Kla
schen Ausdruck. Eine solche Sprach
zu haben, wohl aber immer Rhythm
Van Eeden behauptet daher: „Über
nur in Poesie gesprochen werden,
Sprache und schändet das Heiligste

Die Kommentare und Interpretati
ben auf den Kontext des Werkes e
che, Erkenntnis und Kommunikatio
Tractatus behandelt und anderersei
Wissenschaft, Kunst und Spirituali
Werkes ausgeleuchtet.

Kapitel 3.1 befasst sich mit der
Vorarbeiten zu seinem Tr
war als Dichter, Psychia
vielseitigsten Persönlichk
Sein Studium der Medizin
literarisches Werk sind A
Philosophie entsteht da
(Das Lied von Schein und Wesen'),

zu suchen statt im Sein selbst – so, als ob es jemals möglich wäre, das Existierende mithilfe eines Konzeptes des Existierenden zu erfassen" (These 114, 1. und 2.).

Im letzten Kapitel (Kapitel VII. Titel: „Richtung, Freiheit und Ziel") wird die logische Verfahrensweise immer mehr verlassen. Die Analyse der Ausdrücke „Bewegung, Aktion, Tat, Tun, Veränderung, Ursache, Richtung" lässt die Grenzen der logisch-symbolischen Verfahrensweise erkennen; wendet man diese nämlich auf Ausdrücke wie „Leben" oder „Seele" an, so behauptet man eine Unrichtigkeit. In diesem Sinne wird auch die bildliche Verwendung der Ausdrücke „Ziel" und „Herkunft" kritisiert. Dann wird das Bildhafte in den Ausdrücken „Freiheit" und „Unfreiheit" analysiert und die Willensfreiheit des Selbst herausgestellt, die Einfluss nimmt auf alle menschlichen Handlungen (als Problem des psycho-physischen Parallelismus) mit ihren Folgen im Sinne von Verantwortlichkeit.

Im Schlusswort wird quasi als Beweis herausgestellt, „wie jede logische Erörterung höherer und tieferer Dinge in Absurditäten münden muss und wie jede höhere Kontemplation zwangsläufig von Widersprüchlichkeiten wimmeln muss", da hier einfachste Termini zu Bildern werden. „Die argumentierende Philosophie [....] darf nicht weiter gehen als bis zum Einfachsten, nämlich einer vorläufigen Kritik, die die Art unserer Erkenntnis- und Ausdrucksfähigkeit, den Wert der Wörter und der durch den Gebrauch daran gekoppelten Begriffe behandelt, [...] und dies alles der besseren Verständigung wegen". Diese Grenze darf nur die Poesie überschreiten, wobei Van Eeden unter Poesie folgendes versteht: „Poesie nenne ich jedes starke und reine Sprechen, wobei die Sprache nicht nur durch abstrakte Bedeutungen Kraft hat, sondern auch durch ihren Klang, durch ihren bildlichen und musikalischen Ausdruck. Eine solche Sprache braucht kein festes Metrum oder Reim zu haben, wohl aber immer Rhythmus und Wohlklang oder Klangreichtum". Van Eeden behauptet daher: „Über das Höchste und Heiligste darf und kann nur in Poesie gesprochen werden, wer etwas anderes versucht, verdirbt die Sprache und schändet das Heiligste.

Die Kommentare und Interpretationen der Herausgeber (Abschnitt 3.) gehen auf den Kontext des Werkes ein; einerseits werden Aspekte der Sprache, Erkenntnis und Kommunikation sowie ein Vergleich mit Wittgensteins *Tractatus* behandelt und andererseits die poetische Seite des Werkes. Auch Wissenschaft, Kunst und Spiritualität werden gegen den Hintergrund des Werkes ausgeleuchtet.

Kapitel 3.1 befasst sich mit der Person Van Eedens, seiner Entwicklung und mit Vorarbeiten zu seinem Traktat. Frederik Van Eeden (3.4.1860 – 16.6.1932) war als Dichter, Psychiater und Sozialreformer eine der markantesten und vielseitigsten Persönlichkeiten der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Sein Studium der Medizin, seine Hinwendung zur Psychotherapie sowie sein literarisches Werk sind Ausdruck seiner Entwicklung. Als eine Art poetischer Philosophie entsteht das Werk „Het lied van schijn en wezen" (‚Das Lied von Schein und Wesen'), welches als poetisches Pendant zur *Lo-*

gischen Grundlage der Verständigung zu verstehen ist. Van Eeden sieht sehr früh die Unzulänglichkeit von Sprache als Ausdrucksmittel und steht so im Gegensatz zu den Dichterkollegen der damaligen Zeit (1880er Jahre). Warum diese Unzulänglichkeit der Sprache? Weil sie nur bruchstückhaft das wiedergeben kann, was in unserer Seele passiert: „ [...] eine endlos zusammengesetzte, ohne Grenzen aneinandergefügte Anhäufung vollkommen unnennbarer Dinge [...]" (siehe Zitat S. 69). Nur der Künstler kann die Seelenzustände durch Verse, Melodien oder Gemälde mitteilen. Daher kann nur die Poesie das Höchste und Heiligste ausdrücken, obwohl auch die Poesie nur als Approximation der Seelenzustände aufgefasst werden kann. Das Studium verschiedenster Philosophen (Protagoras, Platon, Marc Aurel, Lukrez, Comte, Taine, van Hartmann, Schleiermacher und vor allem Spinoza) sowie von Werken der indischen Philosophie und verschiedener Mystiker bilden Schwerpunkte bei der Vorbereitung seines Traktates.

Kapitel 3.2 behandelt das Problem der Sprache, Erkenntnis und Kommunikation in der *Logischen Grundlage der Verständigung*. Im Gegensatz zur rationalistischen Auffassung, der zufolge Kraft und Materie das Wesen der Dinge ausmachen, wobei die Ergründung des Wesens in den Gesetzmäßigkeiten der materiellen Welt gesucht wird, sieht Van Eeden darin nur Schein und den Weg zum Schein. Erkenntnis des Wesens ist für ihn nur möglich über die unmittelbare Schau, die Intuition, die nur in der Tiefe der eigenen Seele möglich ist. So ist denn auch der Inhalt und die logische Verfahrensweise des Traktates anti-rationalistisch. Es ergeben sich zwei verschiedene Arten der Sprache: die bildhafte, poetische Sprache, die bloß das Höchste und Heiligste auszudrücken vermag, und die symbolische Sprache – in Reinform die der Mathematik –, die nur Abstraktes und nicht Konkretes wiederzugeben imstande ist. Hier wird nochmals das Prinzip der Gradation erläutert, welches allem Konkreten zugrunde liegt sowie der „psychophysische Parallelismus", den Van Eeden nicht – wie man glauben könnte – von Fechner, sondern von Spinoza übernommen hat. Ferner wird die Zeichentheorie Van Eedens behandelt, und es wird die Ähnlichkeit der Van Eedenschen Auffassung mit der Leibnizschen „cognitio symbolica" gestreift. Auch wird Van Eedens Wahrheitsbegriff erläutert und diskutiert (S. 86ff), und es wird dargelegt, warum Van Eedens Traktat mit seinen Aussagen die wesentlichen Züge der niederländischen Signifik begründete.

Kapitel 3.3 widmet sich der äußerst interessanten Ähnlichkeit des Van Eeden'schen Traktates (1897) mit dem *Tractatus logico-philosophicus* von Ludwig Wittgenstein (1922), eine Ähnlichkeit, die – so könnte man vermuten – eine Kenntnis des Van Eeden'schen Traktates bei Wittgenstein nahelegt. Beide verwenden eine Bildtheorie (S. 93ff); doch es sind auch deutliche Differenzen zu konstatieren: Dem propositionalen Kalkül als Instrument strenger Sprachkritik bei Wittgenstein wird eine psychologische Theorie von Sprache und Erkenntnis bei Van Eeden gegenübergestellt. Daher könnte man Van Eedens Traktat – in Anlehnung an den Titel des Wittgensteinschen Traktates – „Tractatus psychologico-philosophicus" nennen (siehe Vorwort S.

IV). Es bleibt ein Desiderat wissen
stellen, ob Wittgenstein – wie auch
Traktat gekannt hat (zum Einfluss
senschaftler in den ersten Jahrz
Schmitz 1984 sowie Posner 1998).

In Kapitel 3.4 wird der Versuch
Poesie und Musik mit Van Eedens
sich heraus, dass Van Eeden im K
stimmung finden dürfte. „Sagen u
nicht alles, was man sagen will, au
hauptet „worüber man nicht sprec
beginnt Van Eeden mit seiner poet
neren der Seele aussieht. Was ma
gen"; die poetische Sprache zeigt
den „Sprachen der Kunst" ausgedr
die wesentlichen Charakteristika d
werden – herausgestellt, und es w
gen diesen standhalten.

Im letzten Kapitel 3.5 wird darg
Sinngebung durch Wissenschaft, K
möglich wird. Dabei zeigt sich, das
derner Autoren wie Sloterdijk und
Gerade die Fragen nach Gott und
in einer zukunftsweisenden Religiö
wie im Jahre 1897 bei Van Eeden

Das vorliegende Werk, Frederik
ständigung, ist eine Fundgrube für
wie für Literatur- und Kommunikati

Literatur

Posner, Roland (1998), „Fighting Semi
Lüttich, Jürgen Müller und Aart
Zeichen. Tübingen: Narr 1998: 3

Schmitz, Walter (1984), „Searle ist in
niederländischen Sgnifik-Kreis".

Prof. Dr. Walter Sendlmeier
TU Berlin, Institut für Sprache und Ko
Ernst-Reuter-Platz 7
D–10587 Berlin
E-Mail: sendl@kgw.tu-berlin.de

IV). Es bleibt ein Desiderat wissenschaftsgeschichtlicher Forschung, festzustellen, ob Wittgenstein – wie auch immer – direkt oder indirekt Van Eedens Traktat gekannt hat (zum Einfluss Van Eedens auf andere europäische Wissenschaftler in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts vgl. auch Schmitz 1984 sowie Posner 1998).

In Kapitel 3.4 wird der Versuch unternommen, neuere Auffassungen über Poesie und Musik mit Van Eedens Annahmen zu konfrontieren. Dabei stellt sich heraus, dass Van Eeden im Kern seiner Ansichten auch heute noch Zustimmung finden dürfte. „Sagen und Zeigen" deuten darauf hin, dass man nicht alles, was man sagen will, auch sagen kann. Dort, wo Wittgenstein behauptet „worüber man nicht sprechen kann, darüber muß man schweigen" beginnt Van Eeden mit seiner poetischen Sprache, die „zeigt", wie es im Inneren der Seele aussieht. Was man nicht sagen kann, kann man wohl „zeigen"; die poetische Sprache zeigt oder deutet auf Seelenzustände, die nur in den „Sprachen der Kunst" ausgedrückt werden können. Es werden weiterhin die wesentlichen Charakteristika der Poesie – so wie sie zur Zeit gesehen werden – herausgestellt, und es wird gezeigt, dass Van Eedens Auffassungen diesen standhalten.

Im letzten Kapitel 3.5 wird dargelegt, wie und in welchen Bereichen eine Sinngebung durch Wissenschaft, Kunst und Spiritualität in Van Eedens Werk möglich wird. Dabei zeigt sich, dass Van Eedens Meinungen zu denen moderner Autoren wie Sloterdijk und Drewermann enge Parallelen aufweisen. Gerade die Fragen nach Gott und dem Absoluten, sowie die Rolle der Mystik in einer zukunftsweisenden Religiösität und Spiritualität sind heute wieder – wie im Jahre 1897 bei Van Eeden – springlebendig.

Das vorliegende Werk, Frederik Van Eedens *Logische Grundlage der Verständigung*, ist eine Fundgrube für Semiotiker, Psychologen, Philosophen sowie für Literatur- und Kommunikationswissenschaftler.

Literatur

Posner, Roland (1998), „Fighting Semiotic Pollution in Europe". In: Ernest W.B. Hess-Lüttich, Jürgen Müller und Aart Van Zoest (ed.), *Signs & Space – Raum & Zeichen*. Tübingen: Narr 1998: 381-396.

Schmitz, Walter (1984), „Searle ist in Mode, Mannoury nicht: Sprech- und Hörakt im niederländischen Sgnifik-Kreis". *Zeitschrift für Semiotik Bd.6 Heft 4:* 445-463.

Prof. Dr. Walter Sendlmeier
TU Berlin, Institut für Sprache und Kommunikation
Ernst-Reuter-Platz 7
D–10587 Berlin
E-Mail: sendl@kgw.tu-berlin.de